

Was kann HTA?



Zu EBM-Days anlässlich des fünfjährigen Bestehens der Abteilung für EBM lud der Hauptverband Ende Oktober ein. Zentrales Thema der Veranstaltung: Health Technology Assessment. **Von Agnes M. Mühlgassner**

Anhand eines Beispiels veranschaulichte der 1. Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer, Artur Wechselberger, wieso man Health Technology Assessment (HTA) in Österreich benötigt: Im Zuge der Diskussion um eine mögliche Vogelgrippe-Pandemie veranlasste die damalige Gesundheitsministerin Maria Rauch-Kallat den Ankauf von Oseltamivir (Tamiflu®) für 20 Prozent der Bevölkerung. Obwohl die Fakten keineswegs eindeutig waren. Im Gegenteil, wie ein Bericht im HTA-Newsletter von Dezember/Jänner 2006 zeigt: „Ob und in welchem Ausmaß Oseltamivir gegen ein bisher unbekanntes Pandemievirus wirksam ist, bleibt ebenso offen wie die Frage nach möglichen Resistenzbildungen. Derzeit

gibt es keine Daten aus randomisierten Studien zum Einfluss von Oseltamivir auf die Sterblichkeit“. 60 Prozent der Studien waren von Roche gesponsert; bei 25 Prozent gab es eine indirekte Beteiligung der Firma. Lediglich 15 Prozent der Studien waren ohne „conflict of interest“. Mit Blick auf das derzeitige Studien- und Ausbildungssystem meinte Wechselberger: „Es ist unerträglich, dass man sich an einer medizinischen Fakultät kaum mehr habilitieren kann, wenn man keine industriefinanzierte Studie macht“.

Zur Wissenschaftlichkeit von HTA sei man „sehr positiv eingestellt“, so Wechselberger. „Die EBM ist das, was den Arzt in den Handlungen leiten

sollte. Von der HTA erwarten wir uns die Bewertung von Leistungen und die Optimierung des Gesundheitssystems“. Informationen zu liefern, die als Grundlage für Entscheidungen auf verschiedenen Ebenen des Gesundheitswesens dienen nannte er ebenso wie die Überprüfung von etablierten Verfahren und die Einschätzung von neuen Technologien. „Wenn der Wert einer Methode erkannt wird, dann muss man auch über die Honorierung reden können“. Der ÖÄK-Vize hob besonders hervor, dass man sich von HTA auch Hinweise auf Maßnahmen zur Qualitätskontrolle und Qualitätssicherung erwarte, um „all jenen etwas entgegen zu halten, die Qualität als Qualitätskontrolle verstehen“. Forderungen, die



VIENNA Policenter, Mariannengasse 10, A-1090 Wien

Büros und Ordinationen ab 180 m² Nutzfläche für innovations- und technologieorientierte Unternehmen und Dienstleister aus dem Gesundheitsbereich.

- **Repräsentatives Ambiente**
- **Attraktive Raumkonzepte**
- **Moderne Haustechnik**
- **Zusätzl. Zentrumsinfrastruktur**

Bleiben Sie im Gespräch.

PRISMA Zentrum für Standort- und Stadtentwicklung GmbH
Rotenturmstraße 17/3/17, A-1010 Wien, T. +43/1/512 07 09
prisma.wien@prisma-zentrum.com, www.prisma-zentrum.com

PRISMA

aus Sicht der Ärzte an HTA zu stellen sind: Unabhängigkeit bei der Erstellung; wissenschaftliche Qualifikation der Einrichtung; Transparenz in der Bewertung; Einhaltung internationaler Standards; Veröffentlichung der HTA-Berichte; Informationssysteme mit einfachem Zugriff. HTA stellt laut Wechselberger ein wirksames Instrument der Gesundheitspolitik-Beratung dar. Dringenden Handlungsbedarf sieht er gegeben bei der Sicherstellung von modernen Therapiemethoden – sowohl bei Zulassungsverfahren als auch bei der Kostenrefundierung für neue Methoden; beim Vergleich der Leistungserbringung zwischen extramural und intramural; Maßnahmen der integrierten Versorgung, bei der allgemeinmedizinischen Versorgung; bei ELGA, dem Österreichischen Strukturplan Gesundheit (ÖSG) und dem Regionalen Strukturplan Gesundheit (RSG) sowie bei der geriatrischen Versorgung. Wechselberger: „HTA ist keine medizinische Disziplin. HTA braucht viele Experten von anderen Disziplinen“.

Genau diese Interdisziplinarität ist dem Leiter der Abteilung EBM im Hauptverband, Gottfried Endel, ein wichtiges Anliegen. „Evidenzbasiert entscheiden und arbeiten ist wahrscheinlich etwas, was jedem Arzt ein Anliegen ist. Für politische Entschei-

dungsträger ist es ein Anliegen, gut zu entscheiden“. Insgesamt handle es sich dabei um komplexe Systeme, die man interdisziplinär sehen müsse und auch internationales Denken erfordern.

HTA ist konfliktrüchtig

Claudia Wild – sie leitet das Ludwig Boltzmann-Institut für HTA in Wien – betonte, dass HTA ein Analyseinstrument und eine „konfliktrüchtige Disziplin“ sei. „HTA ist nicht Entscheidung, sondern soll eine wissenschaftliche Entscheidung unterstützen“. Eine Entscheidung sei „fast immer“ ein Werturteil. Als Arbeitsbereich nannte sie etwas die Mengen-Qualität-Diskussion (Stichwort: Mamma-Zentren in Österreich), die Refundierung von Leistungen (Leistungskataloge und Leistungserstattung wie etwa bei HPV), Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle, die Aus- und Weiterbildung der Anwender sowie die Konsumenteninformation. In Großbritannien ist man schon einen Schritt weiter: Hier gibt es schon drei HTA-Schienen mit der Sekundäranalyse (herkömmliche Reviews), pragmatischen klinischen Studien und der Outcome Research. Auch in puncto Konsumenteninformation sind die Briten einen Schritt voraus: Hier haben alle Bürger Zugang zu Cochrane-Library.

Ähnliches plant Gesundheitsministerin Andrea Kdolsky. So soll es demnächst – die Vorbereitungen im Ministerium laufen – ein Gesundheitsportal geben, auf dem u.a. auch HTA-Downloads zu finden sind, in denen der Patient beispielsweise Informationen über Strukturen findet; ebenso geplant ist auch ein Newsletter über Neuerscheinungen in diesem Bereich. HTA und EBM seien „Hilfsmittel“ einer erfolgreichen und effizienten Gesundheitspolitik. Kdolsky befürchtet, dass wir „ganz knapp davor sind, in vielen Bereichen überholt zu werden“. Diesen Eindruck habe sie aus Gesprächen mit zahlreichen Experten gewonnen. Eine Initiative des Ministeriums zusammen mit den Ländern und dem Hauptverband soll hier entgegenwirken: Sie sollen eine nationale HTA-Strategie entwickeln. Die Ziele: eine verbesserte strukturelle Verankerung von HTA und EBM im Gesundheitswesen, eine internationale Vernetzung, ein bundeseinheitlicher organisatorischer Rahmen, die Netzbildung, die Transparenz von HTA-Anwendung, Erstellung und Ergebnissen und die Qualitätssicherung der HTA-Arbeit. Auf nationaler Ebene sieht Kdolsky in der Vermeidung von Doppelgleisigkeiten Handlungsbedarf gegeben. „Wir müssen noch lange nicht davon reden, dass man zusätzliches Geld einschleust“, so die Analyse der Ministerin. ◀◀

femibion®
Ein Merck-Patent



mit Metafolin®, der biologisch aktiven, körpereigenen Folatform konstantere Resorption der natürlichen Wirkform im Vergleich zur Folsäure, optimale Bioverfügbarkeit präventiv wirksam auch bei eingeschränkter Enzymtätigkeit im Folatstoffwechsel (MTHFR-Mutationen)

Ab Kinderwunsch bis zum Ende der 12. Schwangerschaftswoche

Metafolin® – biologisch aktiver Schutz für Mutter und Kind



Metafolin® – empfohlen vom Berufsverband österreichischer Gynäkologen

Für die gesunde Entwicklung des ungeborenen Kindes.

femibion®
Ein Merck-Patent



- ✓ DHA ist essenziell für die Entwicklung des Gehirns, der Augen und des Nervensystems des Kindes
- ✓ DHA fördert die visuelle und kognitive Entwicklung des Kindes

Ab der 13. Schwangerschaftswoche bis zum Ende der Stillzeit